

Großer Klostergarten

Brauhausstr., 95652 Waldsassen

Der „Großen Klostergarten“ befindet sich außerhalb des engeren mittelalterlichen Klosterbereichs auf dem rechten Ufer der Wondreb. Dort lag innerhalb einer bogenförmigen Fortsetzung der äußeren Ringmauer, die sog. „Pfister-Beindt“. Er ist bereits auf dem Idealplan des Klosters von ca. 1700 dargestellt, wurde aber vermutlich erst um 1730 im Auftrag von Abt Eugen Schmid, vermutlich anlässlich der Feier des 600jährigen Klosterjubiläums 1733, realisiert. Der Garten spielte eine große Rolle in der Repräsentation des barocken Klosters. Die originale Gartenmauer umfasst eine rechteckige Fläche von ca. 215,5 x 181,5 m. Sie schließt im Nordosten an die äußere Ringmauer des 15. Jahrhunderts an, die am linken Ufer der Wondreb endete.

Sie endet im Nordwesten wiederum an der Wondreb. An dieser Stelle war ein Wasserturm geplant, der aber nicht ausgeführt wurde. Die Seite zur Wondreb wurde nicht fest eingefasst. Sechs Tore, je zwei in jeder Mauerseite, die miteinander durch gerade Wege verbunden waren bzw. in solche mündeten, gaben eine grobe Aufteilung der Gartenfläche vor. Die Tore sind überwiegend noch vorhanden, lediglich das nordwestliche Tor wurde beim Bau der Alten Turnhalle zugesetzt. Stattdessen wurde ein neues Tor ganz am Ende der Mauer bei der Wondreb hergestellt, das heute den Hauptzugang zur Umweltstation bildet. Die nord-südliche Mittelachse wurde in der Gartenplanung mit zwei vierpassförmigen Wasserbassins besonders betont. An ihrem nördlichen Ende wurde zweiflügelige Schwanenhals-Orangerie erbaut. In der Fortsetzung der Mittelachse wurde die Muttone-Brücke als Verbindung zu dem Konventsgarten auf dem linken Flussufer errichtet.

Das in Verlängerung der Südmauer an der Südwestecke des Großen Klostergartens außen angebaute Gärtnerhaus und sein Pendant an der südöstlichen Ecke, das sog. „Beichtvaterhaus“, wurde im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts errichtet. Die beiden Häuser zählen mit der Muttonebrücke über die Wondreb und der Orangerie zu den aufwändigen Bauwerken, die unter Abt Wigand Deltch hinzugefügt wurden und den Garten baulich vollendeten.

Nach der Säkularisation 1803 wurde der Große Klostergarten verpachtet. Im Vordergrund stand nun zwangsläufig die Funktion als Nutzgarten. Es waren aber noch Elemente der barocken Gartenanlage erhalten, so bis mindestens 1813 ein Schneckenberg und diverse Alleen. 1816/17 gab es den Plan in dem ehem. Kloster eine „Badeanstalt“, also eine Art Kurbetrieb, einzurichten und den Garten als Park zur Erholung der Gäste umzugestalten. Im benachbarten Ort Kondrau gab es bereits bekannte Mineralquellen, die seit 1803 ebenfalls in bayerischem Staatsbesitz waren. Der Park sollte in Form eines Englischen Landschaftsgartens umgebaut werden. Ausgeführt wurde die Planung nicht. Stattdessen ging der Garten zusammen mit Teilen des Konventsgebäudes 1828 an den Textilfabrikanten Rother. Die Orangerie wurde nach Einrichtung der Kattunfabrik im Kloster zu einem Farb- und Trockenhaus umgebaut. Nach der Schließung der Fabrik 1863 und der Wiederbegründung des Klosters durch die Zisterzienserinnen aus Seligenthal im folgenden Jahr befanden sich in der Westhälfte große Gemüsebeete, entlang der Mauer in der Osthälfte des Gartens Wiese und Obstbäume. Die Wondreb-Aue war verwildert und im Nordosten hatte sich wieder ein „Wäldchen“ gebildet. In diesem Wäldchen wurde Ende der 1940er/Anfang der 1950er Jahre eine kleine Holzkapelle errichtet. Die landwirtschaftliche Nutzung des Großen Klostergartens wurde bis in die 1980er Jahre von den Schwestern betrieben. 1882 war das Farb- und Trockenhaus mit den Resten der ehem. Orangerie noch Bestand, obwohl es vermutlich seit Schließung der Kattunfabrik keine Nutzung mehr gehabt hatte, 1894 bestand nur noch ein Gebäude im Bereich des westlichen Flügels, an dessen Stelle dann 1909 das sog. „Gartenschulhaus“ - als landwirtschaftliche Winterschule für Mädchen - errichtet wurde.

Das Gartenschulhaus wird aktuell von der Umweltstation Abtei Waldsassen der Stiftung Kultur- und Begegnungszentrum (KuBZ) als Verwaltung und für Schulungen verwendet. Die 2004 im nordwestlichen Bereich des Großen Klostergartens errichtete Umweltstation dient gem. der Richtlinien des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz zur Förderung der Umweltbildung und des Umweltbewusstseins der Bevölkerung. Der öffentlich zugängliche Umweltgarten wird durch den Weg vom neuen Gartentor zum Gartenschulhaus in einen südlichen und einen nördlichen Bereich unterteilt. Der südliche Bereich ist an einer eher formalen Gartengestaltung (Klostergarten/Bauerngarten) orientiert. Im Zentrum der Westhälfte steht der sechseckige „ökologische“ Pavillon. Die Mittelachse wird durch den Themenbereich „Sebastian Kneipp“ mit einem Kneipptrittbecken im Norden und einem Kneipp-Kräuterbeet im Süden gebildet. Östlich befindet sich der Themenbereich „Hildegard von Bingen“ mit Heilpflanzen in sechs Kräuterbeeten, die jeweils menschlichen Körperregionen zugeordnet sind. Westlich liegt um einen organisch geformten Teich mit mittig angeordneter hölzerner Bogenbrücke der Themenbereich „Traditionelle Europäische Medizin (TEM)“. Im Nordwesten befindet sich eine große Kräuterspirale, im Zentrum ein traditioneller Bauerngarten. Zwischen der Kräuterspirale und dem Bauerngarten steht ein Brotbackofen. Im Umweltgarten werden auch alte Gemüsesorten angebaut, die in der Gastronomie des Haus St. Joseph Verwendung finden. Der Bereich nördlich des Wegs ist naturnah gestaltet. Am Weg befindet sich eine

Solar-Sonnenuhr und ein bienenwabenförmiges Info- und Verkaufsgebäude in Strohballenbauweise. Westlich neben dem Gartenschulhaus wurde ein kleiner Aussichtshügel aufgeschüttet. Zwischen diesem und dem Strohballenhaus ist ein verschlungener Barfußpfad angelegt worden und dort befindet sich auch der Ausgangspunkt zu einem Naturerlebnispfad in der Wondreb-Aue. Aktuell ist der größte Teil des Gartens lediglich eine Rasenfläche. Nach einer Machbarkeitsstudie von 2019 mit einem Gesamtkonzept zur Revitalisierung, soll er aber ab ca. 2021 angelehnt an die historischen Gestaltungsformen wiederhergestellt und - bis auf einen kleineren Klausurgarten für die Zisterzienserinnen - komplett öffentlich zugänglich werden.



Blick vom Schaugarten der Umweltstation auf das Gartenschulhaus